

SLUB Dresden

**zell**

**Km067  
6473**

**m067 | MAG**

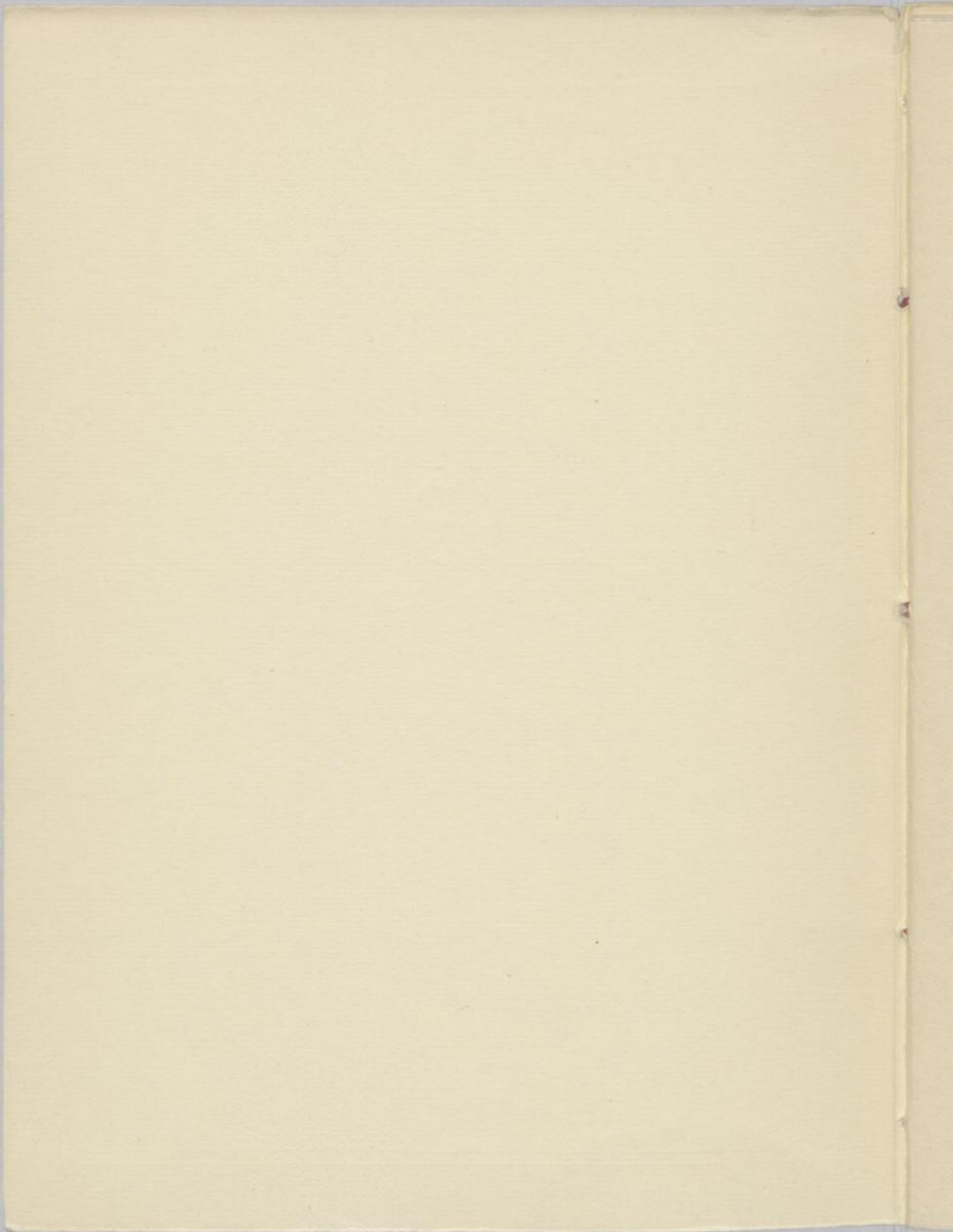
X







1833—1933



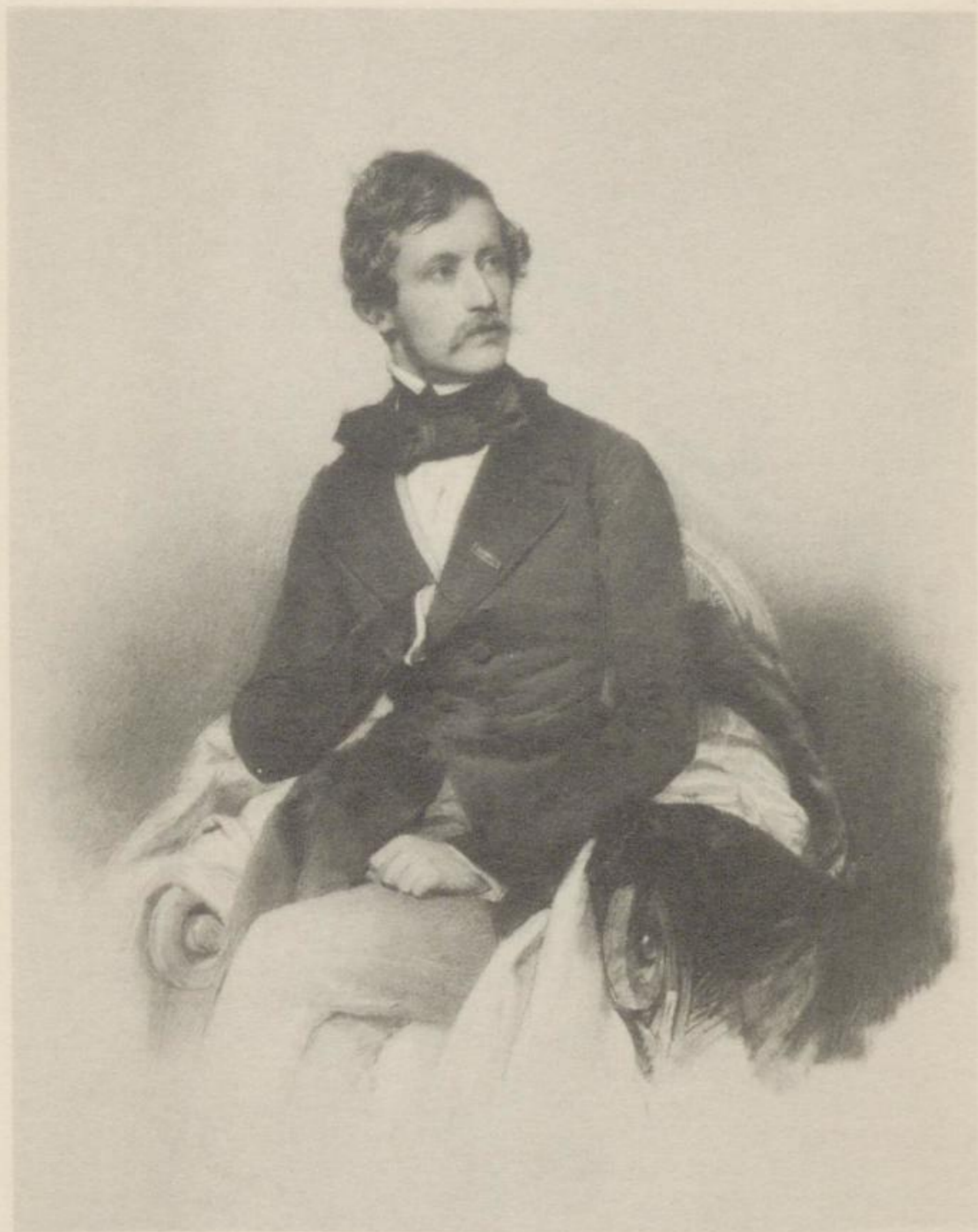


Franz Hanfstaengl und sein Werk











\* \*

Franz Hanfstaengl  
und sein  
Werk

---

1804 - 1877

\* \*

zella ~~1001 MAG PMZ~~  
an 067/MAG 1912/KW 067 6473



2019 8 0 21496



**I**m Jahre 1816 wanderte ein zwölfjähriger Knabe mit einem Gulden und einem Empfehlungsschreiben seines Lehrers in der Tasche aus den bayerischen Voralpen nach München. Dieser Knabe war Franz Hanfstaengl, der älteste, am 1. März 1804 geborene Sohn eines kinderreichen armen Bauern in dem Weiler Bayernrain bei Tölz. Der kleine Glücksucher sollte Künstler, Maler werden. Wenn ungewöhnliche Schönheit, eisenfeste Gesundheit, wenn unverbrauchte helle Sinne, ein unverbildetes Talent Bürgschaften sind für ein von Erfolg gekröntes Leben, dann brachte der junge Oberländer diese Bürgschaften mit. Die Zeit war aufstrebendem Genie günstig. Der Künstler war der gesellschaftlichen Hörigkeit unter die allein maßgebende hohe Gesellschaftsschicht entwachsen. Er konnte aus dem einfachen, aber kraftvollen Leben des Volkes in die höher drängende bürgerliche Schicht ohne wesentliche Schwierigkeiten übertreten, und von hier aus war es nicht schwer für ihn, von der immer noch starken Aristokratie, ja von den Höfen in seiner eigenartigen Bedeutung voll gewürdigt zu werden. Freilich gehörte auch Glück dazu. Und Franz Hanfstaengl hatte Glück. Diese geheimnisvolle Gabe ist auf die Dauer aber nur dem Tüchtigen beschieden; Franz Hanfstaengl war mit Glück tüchtig.



¶ Gleich nach seiner Ankunft in München wurde ihm der Segen zuteil, Menschen zu finden, die sich liebevoll fördernd seiner annahmen. Da war zunächst das treffliche Ehepaar Refer; besonders die Mutter Refer umsorgte ihn treulich. Für seine Zukunft wurde entscheidend, daß er sich das Wohlwollen des Professors Schöpf von der Polytechnischen Schule erwarb. Schöpf erteilte Franz Hansstaengl den ersten Zeichenunterricht und verhalf ihm in die Akademie der Künste. Franz Hansstaengl gewann durch sein außergewöhnlich eindrucksvolles und feines Wesen überhaupt leicht das Vertrauen und die Liebe der Menschen. Schöpf brachte ihn auch mit dem Miterfinder des Stein-drucks, dem Professor Hermann Joseph Mitterer, zusammen. Durch diesen wurde er mit dem Hauptfinder der Lithographie, Alois Genefelder, bekannt. Mitterer leitete damals die berühmte Steindruckerei der Münchner Feiertagschule, aus der viele Vorlagen für Zeichnungsschulen, wie die Wagenbauerschen Landschaftsstudien, weit über Deutschland hinaus in hohem Ansehen standen. Auf der Akademie wurde Franz Hansstaengl ein gewandter Zeichner und bald war er Hilfslehrer an der Feiertagschule. Die Handzeichnungen Hansstaengls, von denen das Bildnis seines Vaters, ein Selbstporträt und entzückende weibliche



Bildnisse genannt seien, verraten schon einen ausgesprochenen Zug seines künstlerischen Charakters: das Streben nach realistischer Darstellung.

¶ Durch Mitterer hatte der junge Künstler zuerst mit der Lithographie umgehen lernen. Bald war er der gesuchteste Bildnislithograph und schon mit zweiundzwanzig Jahren gehörte er zu den bekanntesten und beliebtesten Personen der künstlerischen Welt Münchens. Es gab kaum eine hervorragende Persönlichkeit in München, die Franz Hanfstaengl nicht nach der Natur in Stein gezeichnet hat. Die Königsfamilie, den Adel, Generale, Gelehrte, bildende Künstler, Schauspieler und Schauspielerinnen, Dichter. Er schuf ein lithographisches Corpus imaginum, das seinesgleichen nicht hat.

¶ Seine lithographischen Porträts sind ausgezeichnet durch schlagende Charakteristik bei malerischer Freiheit und sicherem Geschmack. Die Porträtlithographien Franz Hanfstaengls erlangten eine bisher beispiellose Volkstümlichkeit.

¶ Franz Hanfstaengls Wesen war von natürlichem Adel und Takt, so daß er sich in der Gesellschaft bedeutender



Menschen, selbst ein bedeutender Mann, durchaus frei bewegte. Im Jahre 1825 hatte Franz Hanfstaengl das Glück, die Liebe eines wunderbar schönen und edlen Mädchens zu gewinnen. Es war Franziska Wegmaier, die Tochter einer Münchner Bürgersfamilie.

¶ Im Jahre 1833 ließ er die von ihm schon errichtete lithographische Anstalt ins Handelsregister eintragen. Damit war die Firma Franz Hanfstaengl gegründet. Franz Hanfstaengls Arbeitsleistung geht ins Unbegreifliche. Zu rastlosem Fleiß traten bei ihm der Zug ins Große, die stete Bereitschaft, das Gegebene zu vervollkommen und das Neue zu ergreifen. 1834 reiste er zu dem berühmten Lithographen Lemercier nach Paris, im nächsten Jahre erwiderte der Franzose den Besuch in München.

¶ Nun kommt eine Epoche in Franz Hanfstaengls Leben und Schaffen, die seinem Namen einen europäischen Ruf verschaffte. Der sächsische Staat faßte den Plan, die wertvollsten Werke der Dresdener Galerie auf Stein zeichnen zu lassen. Das Unternehmen sollte der Staat behalten, und Franz Hanfstaengl sollte es ausführen. Hier zeigt sich nun, daß der Künstler auch ein „wagender Kaufmann“



war. Er wollte selbständig bleiben und die Frucht seiner Arbeit selber pflücken. Von 1835 bis 1845 lebte und schuf Franz Hanfstaengl in Dresden. Dort trat er in freundschaftliche Beziehung zu Richard Wagner, Franz Liszt, Gottfried Semper, Ernst Rietschel, den Devrient und anderen Meistern. Nicht weniger als 138 Hauptwerke der Dresdener Galerie hat Hanfstaengl auf Stein gezeichnet. Ihm, dem Realisten, lagen besonders die Niederländer. Hanfstaengls Dresdener Galeriewerk besiegte jeden, auch den französischen Wettbewerb. Es fand die Bewunderung, die es verdiente, und eine bis dahin unerhörte Verbreitung. Von 1845 bis 1849 lebte der Künstler abwechselnd in München und in Dresden.

¶ Schon vor dem „tollen Jahr“ 1848 war Hanfstaengl in Beziehung zu dem Herzog Ernst von Koburg getreten, der ihn besonders hochschätzte. Ein solches Verhältnis zu einem Fürsten rettete im Mai 1849 Franz Hanfstaengl das Leben. Nach München war die Nachricht von der Dresdener Revolution gedrungen. Hanfstaengl wurde von Sorge erfaßt um sein Geschäft und seine beiden jüngeren Brüder Hans und Peter, die ihn in Dresden vertraten. Er reiste sofort ab und kam um Mitternacht in Dresden



an. Todmüde legte er sich nieder und schlief bis in den Morgen hinein. Da wurde er von Kugeleinschlägen in seinem Zimmer geweckt. Sein Haus, aus dem ohne sein Vorwissen geschossen worden war, wurde von den Preußen gestürmt, die revolutionären Verteidiger waren schon füsiliert. Hansstaengl wurde sofort an die Wand gestellt, trotz aller Proteste. Da zog er eine goldene Dose mit dem Bilde Friedrich Wilhelms IV., ein Geschenk des Königs, aus der Tasche. Hansstaengl überreichte dem kommandierenden Offizier diese Dose und bat ihn, sie dem König von Preußen mit der Versicherung seiner ewigen Dankbarkeit zurückzustellen. Die Hinrichtung wurde aufgeschoben, der Irrtum aufgeklärt und Franz Hansstaengl war gerettet.

¶ Hansstaengls eigenartiges Genie war in der Zeit der erwachenden Technik aufgetreten. Sein Sinn war auf Reproduktion, auf Vervielfältigung gestellt. Diese zu höchster Vollkommenheit zu bringen war sein tiefster Ehrgeiz. Die Technik des Steindrucks beherrschte er wie keiner. Nun trat aber ein technisches Reproduktionsverfahren auf, dem der künstlerische Charakter Hansstaengls weit entgegenkam. Es war die Photographie. Sofort ergriff Hansstaengl diese Erfindung und erreichte mit ihr einen noch größeren



Erfolg als mit der Lithographie. Alle seine Gaben kamen ihm hier zustatten. Sein malerisches Auge, sein Drang zur Naturnähe, die Feinheit und Vornehmheit seines künstlerischen Empfindens. Bald schlug er in einem Wettbewerb 22 konkurrierende deutsche photographische Anstalten, von 1854 an erhielt er auf den Ausstellungen in München, Berlin, Paris, London und anderwärts erste Medaillen. Franz Hanfstaengls photographische Porträts haben nicht nur das Beglückende jedes großen Anfangs, sondern sind auch an und für sich meisterhaft. Sie zeichnen sich aus durch verblüffende Naturwahrheit, gerade weil sie die Technik nicht mit malerischen Spielereien verhüllen. Sie sind unerhört plastisch, dicht, unsentimental. Wenn man bedenkt, daß der zu Photographierende zwei bis drei Minuten der photographischen Kammer standhalten mußte, so ist man immer wieder erstaunt, wie wenig starr die Bilder sind. Sie erheben sich sehr oft zum Monumentalen. Nur um eine Stichprobe zu geben, seien aus den vielen Hunderten photographischer Bildnisse genannt: der König Max II., die Königin Marie, der Herzog Max, die Maler Peter Cornelius, W. v. Kaulbach, Overbeck, Moritz v. Schwind, H. Bürkel, der Baumeister Klenze, Graf Poggi, Fr. W. Thiersch, W. H. Riehl, die Birch-Pfeiffer, der Flöten-



meister Böhm, der große Max Pettenkofer in jüngeren Jahren.

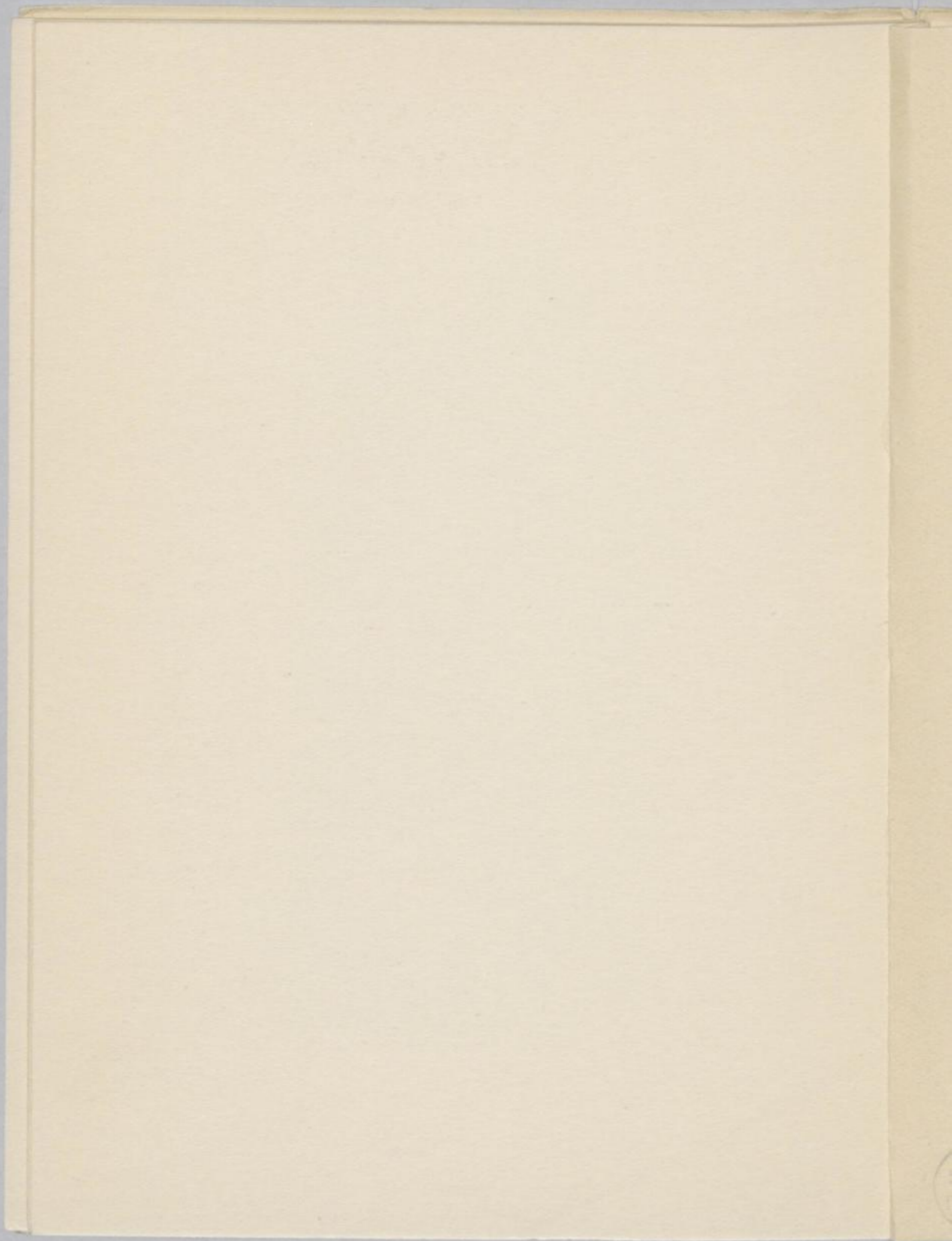
¶ Im Jahre 1868 übergab Franz Hanfstaengl die Hauptfirma seinem Sohne Edgar. Der Weg der Kunstanstalt war durch die photographische Technik vorgezeichnet. Durch die Einführung der graphisch-mechanischen Verfahren war dem Fortschreiten keine Grenze mehr gezogen. Franz Hanfstaengl hatte selbst noch mit seinem Sohne Edgar (1842 bis 1910) an die photographische Wiedergabe von Ölgemälden die Hand gelegt. Der alternde Meister verlor um diese Zeit die geliebte Gattin und die einzige Tochter, die an Schönheit und Anmut der Mutter glich. Diese Verluste trafen ihn schwer. Er zog sich allmählich aus der Gesellschaft zurück. Niemals war der kerngesunde Mann krank gewesen. Da überfiel ihn ein asthmatisches Leiden und er suchte in Nizza Heilung. Nach München zurückgekehrt verschied er am 8. März 1877, umgeben von seiner Familie.

¶ Unter des Sohnes Führung wurde zunächst planmäßig die Wiedergabe der bedeutendsten Werke der großen europäischen Sammlungen vollzogen. Die Einbeziehung der zeitgenössischen Kunst schloß sich an.











¶ In dieser Zeit wurden in London und New York Niederlassungen gegründet. Sie gewannen hohe Bedeutung für das kulturelle Ansehen Deutschlands in der Welt. Der große Krieg hat diese Vorposten deutscher Kultur im Auslande zerstört.

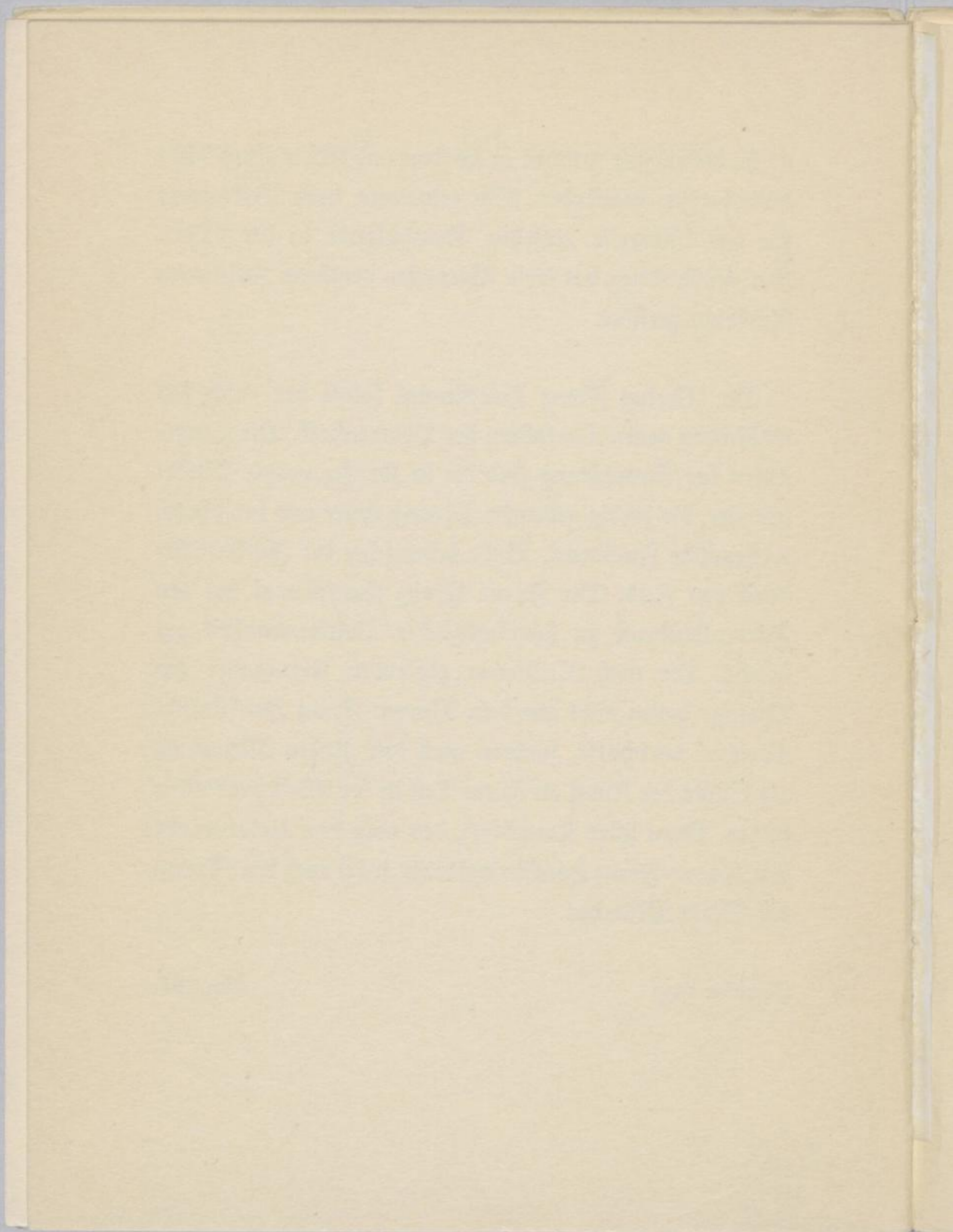
¶ Der Verlag Franz Hanfstaengl folgte den rasch sich ablösenden neuen Verfahren der Phototechnik. Die Hauptstufen der Entwicklung sind die in Kupfer geätzte Photogravüre, die farbig gedruckte Photogravüre und der photo-mechanische Farbdruck. Bald beherrschte der Farbenlichtdruck das Feld. Die Firma Franz Hanfstaengl hat den Farbenlichtdruck zu höchstmöglicher Vollkommenheit gebracht. Die nach Millionen zählenden Erzeugnisse des Verlags haben nicht nur dem Namen Franz Hanfstaengl Weltruf verschafft, sondern auch den Ruhm Münchens als Stadt der Kunst an ihrem Teil in der Welt verbreiten helfen. Denn jedes Kunstblatt, das nach dem Urheberrecht den Namen Franz Hanfstaengl trägt, trägt auch den Namen der Stadt München.

Dezember 1933

Tim Klein











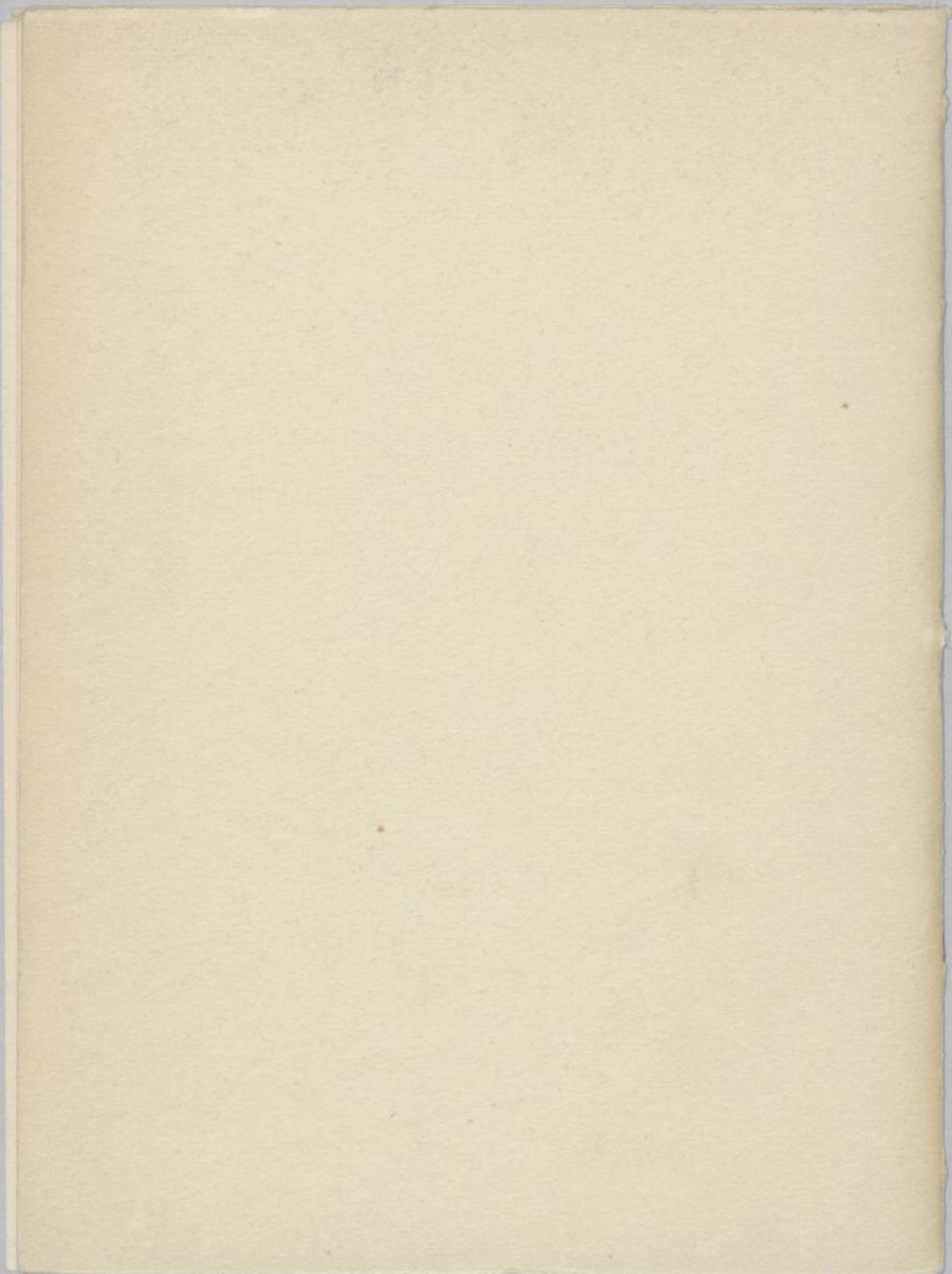


+











x



SLUB DRESDEN



3 4051799